

Deutsches Archiv

für

Erforschung des Mittelalters

Namens der

Monumenta Germaniae Historica

herausgegeben von

JOHANNES FRIED

RUDOLF SCHIEFFER

54. Jahrgang

1998

BÖHLAU VERLAG KÖLN WEIMAR WIEN

Hartmut Boockmann

Am 15. Juni 1998 verstarb in Göttingen Hartmut Boockmann, noch nicht 64 Jahre alt, unerwartet an einer tödlichen Krankheit.

Er war seit 1982 Professor an der Georgia Augusta, zuvor seit 1975 in Kiel, und zwischenherein von 1992 bis 1995 an der Humboldt-Universität zu Berlin. Er wirkte als ordentliches Mitglied der Akademie der Wissenschaften in Göttingen, vor allem als ein Protagonist der Akademiekommission zur Erforschung der Kultur des Spätmittelalters, als Mitglied der Zentralkommission der Monumenta Germaniae Historica (seit 1989) und der Mittelalter-Kommission der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften, hier auch als Projektleiter der Potsdamer Arbeitsstelle der „Deutschen Inschriften“, sowie als Mitherausgeber der „Göttingischen Gelehrten Anzeigen“, der Zeitschrift „Geschichte in Wissenschaft und Unterricht“ und der „Zeitschrift für Kunstgeschichte“. Boockmann war ein hervorragender Kenner des deutschen Spätmittelalters, gerade auch der deutschen Städte von damals, und der gelehrten Welt von einst und von heute, würdiger Schüler eines großen Göttinger Meisters, Hermann Heimpels.

Was kann man darüber hinaus das Besondere von Hartmut Boockmann nennen?

Da war als erstes und blieb bis zuletzt die Treue zur westpreußischen Heimat, auch wenn er sich dem Unvermeidlichen des Verlustes gefügt zu haben schien. Im geschichtsträchtigen Marienburg ist er am 22. August 1934 geboren worden. Mit dem großen ersten Band „Ostpreußen und Westpreußen“ (1992) aus der langen Reihe „Deutsche Geschichte im Osten Europas“ hat er ein Denkmal errichtet, wie anderwärts dem Ordensschloß der Geburtsstadt („Die Marienburg im 19. Jahrhundert“, 1982, ²1992), schließlich auch der Universität Immanuel Kants und vor allem dem Deutschen Orden selbst. Es folgten aufeinander die Dissertation „Laurentius Blumenau“ (1965), die Habilitationsschrift „Johannes Falkenberg, der Deutsche Orden und die polnische Politik“ (1975) und für einen größeren Leserkreis „Der Deutsche Orden. Zwölf Kapitel aus seiner Geschichte“ (1981, ⁴1994).

Da war zum zweiten Boockmanns besondere Art, die Dinge wahrzunehmen. Ihn zeichnete wie keinen anderen Historiker der Generation sein intensiver und produktiver Umgang mit Bildern aus, mit neugeschaffenen, auch vielen selbst-angefertigten, als neuen Quellen und mit alten Bildern als neu verstandenen Quellen. Es begann mit dem „Athenaion Bilderatlas zur deutschen Geschichte“ (1968, ³1983) und fand den Höhepunkt im Band „Die Stadt im späten Mittel-

alter“ (1986, 1994). Was man heute noch – mit Boockmanns Augen – sehen kann, dessen Interpretation machte Sinn und Kern des Bandes aus, nicht diente es der bloßen Illustration eines Textes. So hat Boockmann auch das Deutsche Historische Museum auf dessen langem Weg zur Realisierung kritisch begleitet und hat sich mehrfach über Sinn und Unsinn musealer Darbietung im allgemeinen geäußert (besonders „Geschichte im Museum“, 1987).

Sodann Hartmut Boockmann als Autor. Er fand mit seiner gepflegten und lebhaft schildernden, eher dem Erzählen als der Analyse verpflichteten Sprache mehr Leser als die allermeisten Kollegen. Fast jedes seiner zahlreichen Bücher ist mehr als einmal aufgelegt worden. Dankbar war man ihm, weil er das Existieren der Menschen von einst in seiner ganzen Fülle ausgebreitet hat, mit besonderer Andacht zum Kleinen, auf höchstem wissenschaftlichen Niveau. Kabinettsstücke sind „Leben und Sterben in einer spätmittelalterlichen Stadt. Über ein Göttinger Testament des 15. Jahrhunderts“ (1983) und „Fürsten, Bürger, Edelleute. Lebensbilder aus dem späten Mittelalter“ (1994). Zweimal stellte er sich der vornehmsten Aufgabe, sein ganzes Zeitalter zusammenzufassen, im Band „Mitten in Europa. Deutsche Geschichte“ (1984, 1992) für die Periode bis 1500 und ausführlicher in „Stauferzeit und spätes Mittelalter. Deutschland 1125-1517“ (1987, 1994). Sein Beitrag zum neuen „Gebhardt“ wurde abgeschlossen, jedoch noch nicht gedruckt. Eine Geschichte des mittelalterlichen Europa ist Projekt geblieben.

Hartmut Boockmann war Gelehrter auch im Habitus, mit jenen ausgeprägten Tugenden, wie man sie außerhalb seiner Generation und selbst hier nicht mehr oft antrifft, von preußischem Pflichtbewußtsein als Autor, Organisator und Herausgeber für Universität und Akademie und als Lehrer für die vielen und die wenigen. Den Jüngsten hatte er die elementare „Einführung in die Geschichte des Mittelalters“ (1978, 1996) zugedacht. Als Wissenschaftler und im engen Kreis ging es ihm weniger um umstürzend Neues als um den guten geraden Weg des Fachs in die Zukunft, quellennah und historisch-kritisch geleitet. Modisches war dem feinsinnigen Humanisten verhaßt.

Was hat ihn zu alledem gemacht? Besonders wohl das Gespräch mit den älteren Meistern, denen er einfühlbare Reverenz erwies („Geschichtswissenschaft in Göttingen“, 1987; „Der Historiker Hermann Heimpel“, 1990), und das eigene Erleben, bewußt oder unbewußt eine Hauptquelle des Historikers. Von seinem letzten Vorhaben, über den eigenen wissenschaftlichen Weg Rechenschaft abzulegen, liegen nur Bruchstücke im Manuskript vor. Als er etwa fünf Jahre alt war, hat ihm die Mutter das heimatische Ladenschild der „Germania-Drogerie“ historisch erklärt. Es wurde beseitigt, aber er hat es nicht vergessen. Die – zweite – Flucht nun des Neunzehnjährigen aus der DDR entfernte sein Bild aus der Galerie der Jahresbesten im Gymnasium. Das behielt er erst recht im Gedächtnis. Doppelte *Damnatio memoriae* und der Historiker Hartmut Boockmann – sie haben vieles miteinander zu tun.

Peter MORAW